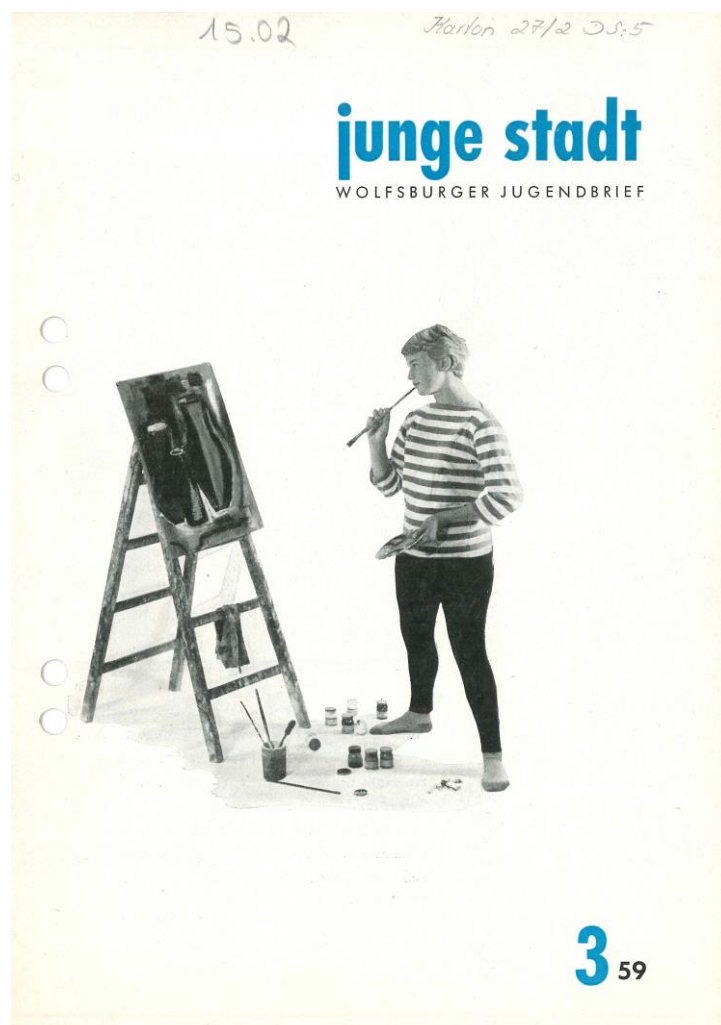


Archivalie des Monats, Ausgabe 3/2021

Mechanisierte Welt ohne Tradition? Die Stadt Wolfsburg in den Augen eines englischen Studenten

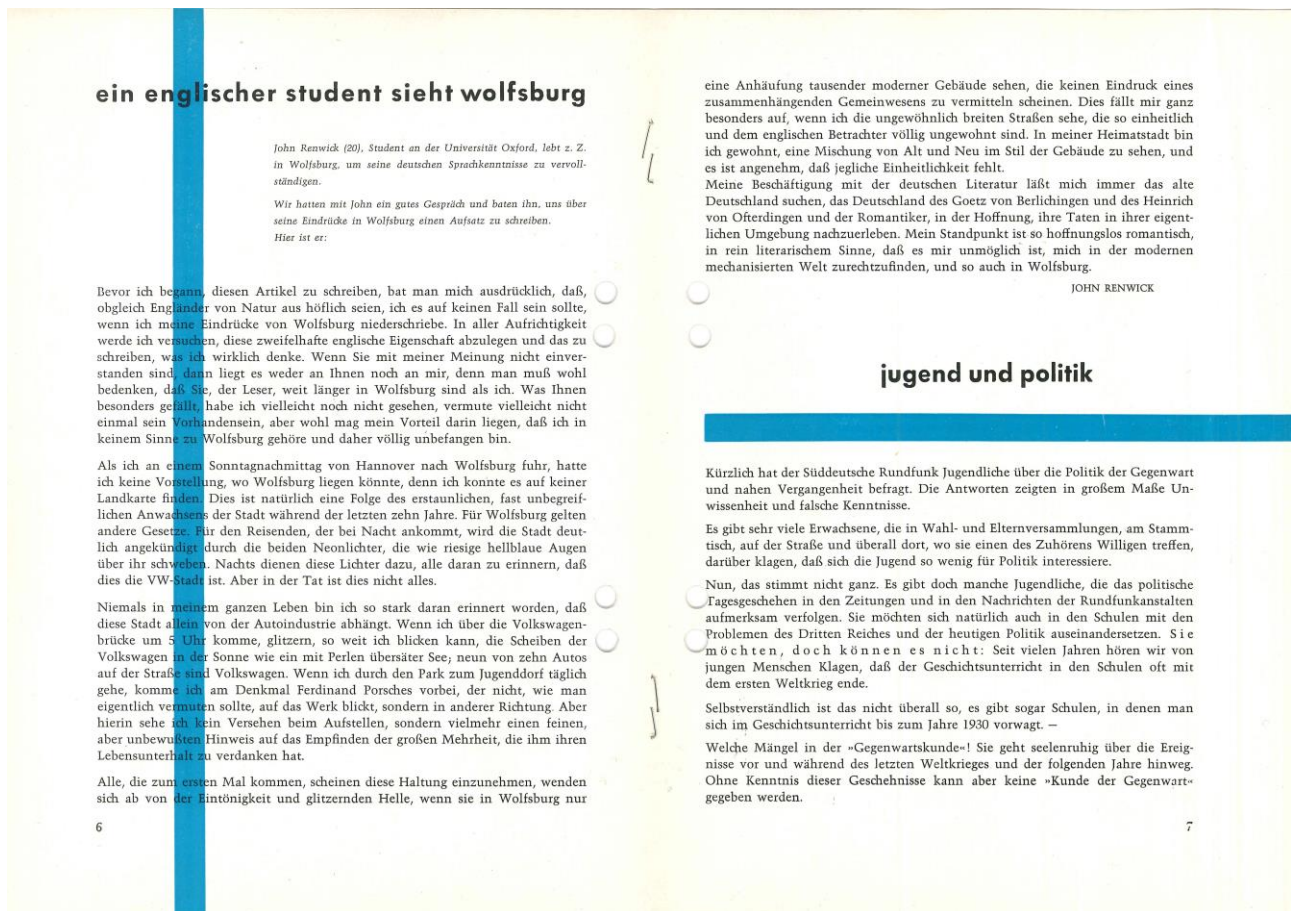
von Felix Bauer

In Zeiten der sozialen Medien vernetzten sich junge Menschen ganz einfach über das Internet und können in kürzester Zeit ihre Erfahrungen teilen. Printmedien wie der Wolfsburger *Jugendbrief* sind aus heutiger Sicht längst obsolet geworden. Doch noch vor wenigen Jahrzehnten sah das ganz anders aus: Während seines Aufenthaltes in der Stadt Wolfsburg, der der Festigung seiner Deutschkenntnisse galt, verfasste der damals 20-jährige John Renwick, Student an der *Universität Oxford* in England, einen kurzen Artikel für die dritte Ausgabe des vom städtischen Jugendpfleger verantworteten Magazins *junge stadt* – *Wolfsburger Jugendbrief* vom September 1959. Das Heft diente bis in die 1970er Jahre hinein als Sprachrohr für Anliegen und Gedanken der jungen Wolfsburgerinnen und Wolfsburger. Zufälligerweise lernte Renwick eines Abends einige Jugendliche der Redaktion kennen. Nach einem längeren Gespräch folgte die Frage, ob er nicht einen Aufsatz über seine Eindrücke von der Stadt für den *Jugendbrief* niederschreiben würde. Er zögerte nicht lange und schrieb einen Gastbeitrag – unsere Archivalie des Monats März. Doch wie sah ein junger Engländer eigentlich Wolfsburg Ende der 1950er Jahre?



„Bevor ich begann, diesen Artikel zu schreiben, bat man mich ausdrücklich, daß, obgleich Engländer von Natur aus höflich seien, ich es auf keinen Fall sein sollte, wenn ich meine Eindrücke von Wolfsburg niederschriebe. In aller Aufrichtigkeit werde ich versuchen, diese zweifelhafte englische Eigenschaft abzulegen und das zu schreiben, was ich wirklich denke.“

Mit diesen Worten eröffnete Renwick seinen Text, mit denen er humorvoll, gar ironisch die Stereotypen seines Heimat-, aber auch seines Gastlandes aufgreift. Unabhängig davon versicherte Renwick jedoch, allein das zu schreiben, was er wirklich denke; als ausländischer Besucher gehöre er „in keinem Sinne zu Wolfsburg“ und könne „daher völlig unbefangen“ sein.



StadtA WOB, Druckschriftensammlung, 15.02

Junge Stadt, dieser Name stand nicht nur für das städtische Jugendmagazin, sondern auch für die Bevölkerung Wolfsburgs wie auch die Stadt selbst. Im Jahre 1938 als nationalsozialistische Mustersiedlung unter dem provisorischen Namen „Stadt des KdF-Wagens bei Fallersleben“ für das neue Volkswagenwerk gegründet, bekam sie nach Kriegende mit „Wolfsburg“ einen neuen Namen. Anstatt die Werksanlagen zu demontieren, entschieden sich die britischen Besatzer die Produktion weiterzuführen und übergaben sie binnen kurzer Zeit wieder an die Deutschen zurück. Das Unternehmen begann schon bald zu prosperieren und bedingte so auch das rasche Wachstum der Stadt. Renwick hingegen versicherte noch, er habe Wolfsburg „auf keiner Landkarte finden“ können, was er sich allein

über das „erstaunliche, fast unbegreifliche Anwachsen der Stadt während der letzten zehn Jahre“ erklären könne.

Für ihn sind das Volkswagenwerk und die Stadt Wolfsburg untrennbar miteinander verbunden, was sich nicht zuletzt auch für den nächtlichen Reisenden durch die Lichter der Stadt erschließe: Diese werde „deutlich angekündigt durch die beiden Neonlichter, die wie riesige hellblaue Augen über ihr schweben. Nachts dienen diese Lichter dazu, alle daran zu erinnern, daß dies die VW-Stadt ist.“ Seiner These verleiht Renwick noch zusätzlichen Nachdruck. In Wolfsburg wirke das urbane, von der Autoindustrie geprägte Erscheinungsbild gar als natürliche idyllische Landschaft: „Wenn ich über die Volkswagenbrücke um 5 Uhr komme, glitzern, so weit ich blicken kann, die Scheiben der Volkswagen in der Sonne wie ein mit Perlen übersäter See; neun von zehn Autos auf der Straße sind Volkswagen.“ Daher erscheint es für Renwick auch nicht verwunderlich, dass ein Denkmal Ferdinand Porsches, des Konstrukteurs und Entwicklers des *VW-Käfers*, das er täglich passiert, in Richtung der Wohnsiedlungen und nicht gen Werk blicke. Er deutet dies als „unbewußten Hinweis auf das Empfinden der großen Mehrheit, die ihm ihren Lebensunterhalt zu verdanken hat“.

Es enttäuschte den Studenten wohl ein wenig, in Wolfsburg auf so viel moderne Architektur gestoßen zu sein, wo er doch aufgrund seiner „Beschäftigung mit der deutschen Literatur“ stets das „alte Deutschland“ gesucht hatte, das Deutschland „des Goetz von Berlichingen und des Heinrich von Ofterdingen und der Romantiker“. Diese romantische Darstellung des Deutschlands der alten Literaten suchte Renwick in Wolfsburg wohl vergebens. Mit seinem Text zeigt er vielmehr exemplarisch den starken Kontrast von Wolfsburg im Vergleich mit anderen deutschen Städten. Sei es das Erscheinungsbild oder die junge Geschichte, die Renwick zu seiner Verwunderung und Orientierungslosigkeit führten, ihn aber dennoch intensiv zu beschäftigen schienen.

Ansprechpartner:

Dr. Alexander Kraus

Projekt: Wolfsburg auf dem Weg zur Demokratie

Alle Rechte beim Institut für

Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS)

Goethestraße 10a, 38440 Wolfsburg

Telefon: +49.5361.275741 / E-Mail: alexander.kraus@stadt.wolfsburg.de